

Nach der – dialektischen – Gegenüberstellung von Gerechtigkeit und Gnade beim Einstieg ins Thema (s.o.) erfolgt nun eine – ebenso dialektische – *Gegenüberstellung* von *Gnade* und *Nachfolge* anhand von Luther und Bonhoeffer, zuerst im erläuternden Fließtext (S. 83 unten) und dann in zwei Quellentexten (S. 84).

Besonders *Luther* hat die Zentralstellung der *Rechtfertigung* für die Theologie hervorgehoben: „Der charakteristische Gegenstand der Theologie ist der Mensch, der der Sünde schuldig und verworfen ist, und Gott, der den sündigen Menschen rechtfertigt und errettet. Was außerhalb dieses Gegenstandes in der Theologie erfragt und erörtert wird, ist Irrtum und Gift.“

84: Luther (Quellentext)

Luther – Text: ... als wäre ich ins Paradies selbst eingetreten ... – Lebensrückblick (1545) (Quellentext S. 84, linke Spalte)

Textentstehung und Textumfeld: Luther hat in seinen späten Jahren Vorreden zu den ersten Bänden der Erstausgabe seiner Gesammelten Schriften verfasst, 1539 zu den Deutschen Schriften, 1545 zu den Lateinischen Schriften. In der Vorrede zum ersten Band seiner lateinischen Werke geht er auf die Anfänge der Reformation ein und beschreibt in diesem Zusammenhang auch seine reformatorische Grundentdeckung, die Rechtfertigung allein aus Gnade (sog. „Turmerlebnis“, weil es in einer Turmstube des Augustinereremitenklosters in Wittenberg stattgefunden haben soll) – wohl gemerkt 1545 im Rückblick und Abstand von ca. drei Jahrzehnten. Die umfangreiche Forschung zur Datierung des Turmerlebnisses – früher neigte man zu einer Frühdatierung zwischen 1513 und 1515, heute zu einer Spätdatierung bis erst um 1518 (also in der Zeit nach dem Thesenanschlag) – ist zu modifizieren: es handelte sich wohl um eine längere Entwicklung, die dann – in der Erinnerung – verdichtet wird zu einer Art „Bekehrungserlebnis“ („Eintritt ins Paradies“!) nach Luthers großen Vorbildern: dem Apostel Paulus und dem Kirchenvater Augustinus.

Zentraler Textinhalt: Der entscheidende Umbruch ist ein neues Verständnis der Gerechtigkeit Gottes, die nun nicht mehr primär mit „Gericht“, stattdessen mit „Gnade“ konnotiert wird. Im Kern geht es um ein neues Verständnis, eine Erkenntnis, also einen Vorgang im kognitiven Bereich, der jedoch zugleich mit einem extremen Umbruch im affektiven Bereich, also im Gefühlsleben, verbunden ist und damit insgesamt eine ganzheitliche Erneuerung und Lebenswendung grundsätzlicher Art darstellt (Neugeburt).

84: Bonhoeffer (Quellentext)

Dietrich Bonhoeffer: Billige und teure Gnade (Quellentext S. 84, rechte Spalte)

Der Text stellt in drastischer, beinahe plakativer Weise „billige“ und „teure“ Gnade in Opposition. Die letzten beiden Abschnitte (ab Z. 30) verteidigen Luther gegen den möglichen Vorwurf, er habe die „billige Gnade“ propagiert, und sehen den „Sündenfall“ der „Verharmlosung“ erst bei der Rezeption (Verfälschung durch den „religiösen Instinkt des Menschen“, Z. 39, Schlusssatz).

Folgende *Aspekte* können bei der *Interpretation* hilfreich sein:

- Das Buch „*Nachfolge*“ – aus dem der Textabschnitt stammt –, während seiner Tätigkeit als Leiter des (illegal arbeitenden) Predigerseminars Finkenwalde geschrieben und 1937 veröffentlicht, machte Dietrich Bonhoeffer in Theologenkreisen bekannt. An Luthers reformatorischen Grundgedanken der Rechtfertigung des Sünders aus Gottes Gnade allein (*sola gratia*) hielt Bonhoeffer fest. Doch die Auseinandersetzungen des Kirchenkampfes hatten ihm sehr deutlich gezeigt, dass der Glaube auch praktische Konsequenzen hat, sonst würde Gottes Gnade zur „Schleuderware“ eines billigen Jakob. Die Konsequenzen sind klar: Jesus Christus ruft uns zu einem Leben in der Nachfolge. In der Finkenwaldener Zeit (1935–37) versuchte Bonhoeffer, die angehenden Pfarrer der Bekennenden Kirche nicht nur auszubilden, sondern gemeinsam mit ihnen – wie in einer Art Kommunität – ein Leben im Geiste Christi zu führen.
- Die Kritik der billigen Gnade als dem „Todfeind unserer Kirche“ entlarvt die Immunisierung der christlichen Botschaft mithilfe dieser Botschaft selbst. Bonhoeffer wendet sich damit gegen missverständliche Interpretationen der reformatorischen Rechtfertigungslehre.
- Der Begriff „teure Gnade“ ist nicht einfach nur der Gegenbegriff zur „billigen Gnade“, vielmehr eine eigenständige Wortkombination, die Bonhoeffer in ihrer doppelten, antagonistischen Bedeutung jeweils zweigliedrig bestimmt: Teuer ist sie, weil ...; Gnade ist sie, weil ...
- Die Nachfolge ist bei Bonhoeffer radikal christologisch bestimmt; er versteht sie als Lebensgemeinschaft mit dem irdischen, gekreuzigten, zugleich auferstandenen, verherrlichten Herrn.
- Dabei gilt es umgekehrt wiederum, Bonhoeffers Konzept der „teuren Gnade“ und der „Nachfolge“ an der reformatorischen Rechtfertigungslehre zu messen und sie so vor missverständlichen Interpretationen zu bewahren (etwa im Sinne einer Werkgerechtigkeit). Bonhoeffer selbst hat diese Gefahr gesehen (s. die Aussage über die „Nachfolge“ im Brief an E. Bethge vom 21. Juli 1944: „Heute sehe ich die Gefahren dieses Buches, zu dem ich allerdings nach wie vor stehe, deutlich.“ Neben der

Gefahr der „Werkgerechtigkeit“ problematisierte Bonhoeffer – z. Tl. bereits im Werk selbst – vor allem auch die Tendenz der Nachfolge-Konzeption als eines elitären Christentums, das „arbeitende Menschen“ – gemeint sind Arbeiter! – in einen Zwiespalt bringen könne.

Ergänzung: Der *Aufbau* des Buches „*Nachfolge*“ (DBA 3, S. 109–172) insgesamt folgt folgenden Kapitelüberschriften (in Teil I): Die teure Gnade – Der Ruf in die Nachfolge – Der einfältige Gehorsam – Die Nachfolge und das Kreuz – Die Nachfolge und der Einzelne – Die Bergpredigt (Auslegung). – Der zweite Teil befasst sich dann in verschiedenen Kapiteln mit dem Thema „Die Kirche Jesu Christi und die Nachfolge“, also der Frage nach der Kirche und dem Leben der Christen in der Gegenwart. Hier formuliert Bonhoeffer: „Christus hat sein Leben auf dieser Erde noch nicht zu Ende gebracht. Er lebt es weiter im Leben seiner Nachfolger.“ (DBA 3, S. 171)

Querverweis: Weitere Passage aus demselben Werk Bonhoeffers → 4.4.3 Nachfolge Jesu, S. 179; ferner zu Bonhoeffer → Anhang LB, 7.4.2.

84: Texterschließung

Texterschließung (S. 84)

1. Erarbeitung von Luthers Freiheits- und Bonhoeffers Nachfolgeschrift als Ergänzung notwendig. Prüfen, inwiefern Bonhoeffers Lutherinterpretation angemessen scheint sowie seine Behauptung, Luthers Tradition angemessen fortzusetzen. (Luther-Schema: Gnade → „Guter“ Mensch/ Gutes Handeln/ Werke; also Eintreten in die Nachfolge als Folge des Wirkens der göttlichen Gnade interpretierbar). Zudem Bonhoeffers Unterscheidung von „Letztem und Vorletztem“ (S. 28) heranziehen (Ethik).

2. Die Differenzen zwischen biblischer und theologischer Vielfalt/ Pluralität beachten sowie die Vielfalt der (biblischen wie theologischen) Positionen und zudem die Mehrdeutigkeit und Interpretationsoffenheit bei jeder bestimmten Position.

3. Am angemessensten ist wohl eine Positionierung, die die Perspektivität und Positionalität (also die jeweils bezogene, begründete und begrenzte Berechtigung) der unterschiedlichen Positionen berücksichtigt und würdigt, ohne zugleich eine eigenständige und pointierte Positionierung auszuschließen.

Ergänzung:

Zum Bonhoeffer-Text: a) Stellen Sie (in zwei Spalten) zusammen, was Bonhoeffer unter „billiger“ und „teurer Gnade“ versteht. b) Lässt sich gegen Bonhoeffer Ihrer Meinung nach der Vorwurf erheben, er argumentiere „gesetzlich“/ moralisierend?

Zum Luther-Text: Luthers Gerechtigkeitsverständnisse (alt, neu) in zwei Spalten dar- und einander gegenüberstellen. Anschließend die beiden Auffassungen mit den Bildern von Bosch (Hölle vs. Paradies) in Verbindung bringen und Text-Bild-Vergleich anstellen (→ 2.7.3, S. 98f):

85: Gnade und Glaube biblisch

2.5.2 „... allein aufgrund des Glaubens gerecht“ – Gnade und Glaube biblisch (S. 85)

Die *Überschrift* des Unterkapitels ist dem (freigestellten) Spitzensatz aus dem paulinischen Römerbrief entnommen (linke Spalte), das *Thema* „Gnade und Glaube biblisch“ wird hinsichtlich vier Aspekten entfaltet:

85: Paulus vs. Jakobus (oben)

(1) Paulus vs. Jakobus (S. 85, obere Seitenhälfte)

Auf den ersten Blick stehen Paulus und Jakobus zueinander im Widerspruch (wie auch für Luther). Der spätere Jakobusbrief bekämpft jedoch nicht unmittelbar Paulus, vielmehr Paulusjünger einer bestimmten Richtung (mit evtl. libertärem und/ oder gnostischen Tendenzen). Beide Positionen lassen sich durch eine sinnvolle Zuordnung in einen – komplementären – Zusammenhang bringen: Nicht Werke machen den Glauben, aber der Glaube macht Werke. (Gottes Liebe macht den Menschen fähig zur Liebe und treibt ihn zur Liebe.)

Ergänzung zum Jakobusbrief: Einer der „katholischen“ (= allgemeinen) Briefe; Mahnschreiben: „Meine (geliebten) Brüder, gefolgt von einem Imperativ. *Tendenzen:* 1. (Christliches) Handeln; Glauben und Werke, nicht Glaube allein! (Ganze Passage interessant: Worten Werke folgen lassen! 2,14–26). 2. Prophetische Kritik an Reichen, 4,13–17; 5,1–6 (große Aktualität: Lohnauszahlung bzw. Mindestlohn!).

85: Luther und Paulus (Mitte)

(2) Luther und Paulus (S. 85, Seitenmitte)

Methodische Anregung: Diskutieren Sie in der Klasse die „Spitzensätze“:

Paulus' Aussage zur „Rechtfertigung“:

„So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“

(Röm 3,28 nach Luther)

Luthers Rechtfertigungslehre:

„Hier ist fleißig zu merken und ja mit Ernst zu behalten, dass allein der Glaube ohne alle Werke fromm, frei und selig macht [...]“

(Luther, Freiheitsschrift)

Ergänzung: Seit Ende der 70er Jahre beherrscht die angloamerikanische Forschung eine „New Perspektive“ der Paulusinterpretation (ausgehend von James Dunn). Hier erfolgt eine Ablösung von der „Luther-Brille“. Der Römerbrief-Kommentar von Robert Jewett (2007) etwa verweist auf die Abhängigkeit des Paulus von der Umwelt: zentral nicht: Schuld-Vergebung, sondern Ehre- und Schamthematik. Dies rückt Paulus näher an unsere gegenwärtige Problemlage (mit der öffentlichen, insbes. auch digitalen „Anerkennung“ vs. Nicht-Beachtung oder sogar Beschämung).

85: Gnade im Alten Testament (unten)

(3) Gnade im Alten Testament (S. 85, unten)

Das Alte Testament stellt ebenso wie das Neue Gottes Gnade und Barmherzigkeit ins Zentrum der Gotteslehre (→ 3.7.2, S. 142).

Eine Gegenüberstellung des Gottesbildes im Alten und Neuen Testament wäre daher unsachgemäß und antijudaistisch.

85: Gnade und Glaube bei Jesus (ganz unten)

(4) Gnade und Glaube bei Jesus (S. 85, ganz unten)

Gottes gnädige Zuwendung zum Verlorenen ist der zentrale Aspekt von Leben, Worten und Werken Jesu (→ 4.2.3, bes. Szene 3, S. 162; Reich Gottes, 4.3, S. 167–173, insbes. Gleichnisse vom Verlorenen (Lk 15), 4.3.1, S. 170; Jesu Ethik, 4.4.2, S. 176f). – Im AT verkündet insbes. auch der Prophet Jeremia Gottes übergroße Vergebung (Jer 31,31–34 – „Neuer Bund“); im NT kann dann Jesus als wiederkehrender Jeremia bezeichnet werden (Mt 16,14 – mt Fassung des Petrusbekenntnisses).

86: Rechtfertigung heute

2.5.3 Leben, Anerkennung, Gutes Leben – Rechtfertigung heute (S. 86)

Der Fließtext des Unterkapitels befasst sich nach einem einleitenden Abschnitt (zur GER) mit der Bedeutung von *Rechtfertigung heute*.

86: Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre (oben)

Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GER) (S. 86 oben)

Querverweis: Im Kirchenkapitel (→ 5.1.3, S. 203, Seitenmitte) wird die/ Luthers Rechtfertigungslehre in zweierlei Hinsicht dargestellt:

- zum einen in ihrer Konfrontation zur damaligen römischen Position (Doppelzitat Schmalkaldische Artikel – Konzil von Trient);
- zum andern in ihrer weitgehenden Übereinstimmung mit der heutigen römisch-katholischen Position (Zitat aus der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre = GER).

Ergänzung: Für die offizielle kirchliche Lesart auf evangelischer Seite s. auch den Grundlagentext der EKD zur Rechtfertigung „Rechtfertigung und Freiheit“ (2014) im Vorfeld des Reformationsjubiläums von 2017 mit den vier Zugängen über: Liebe, Vergebung, Freiheit sowie Anerkennung.

Literatur:

- EKD-Grundlagentext Rechtfertigung und Freiheit, 2014 (auch auf der EKD-Homepage)

86: Rechtfertigung heute (Fließtext)

Bedeutung von Rechtfertigung heute (S. 86, Fließtext)

In einem Dreischritt, der den drei Zeitformen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft entspricht, wird Gottes Gnade in dreierlei Dimensionen interpretiert: hinsichtlich (1) der Erschaffung unseres Lebens (Luther legt im Katechismus den ersten Glaubensartikel (Gott als Schöpfer) mit denselben Worten aus wie das Rechtfertigungsgeschehen: aus Gnade, „ohn' all mein Verdienst und Würdigkeit“); (2) hinsichtlich der prinzipiellen Eröffnung eines neuen Lebens in Freiheit und Liebe (Rechtfertigung) und (3) der gegenwärtigen und zukünftigen Veränderung und Verwandlung (Heiligung).

Der Akzent der gegenwärtigen Rechtfertigungs-Interpretation: an die Stelle der Schuld-Vergebungsthematik tritt die Frage nach der *Anerkennung*.

Der Philosoph *Axel Honneth* unterscheidet in seinem Hauptwerk „Kampf um Anerkennung“ (1992) drei Formen von Anerkennung, zuerst in den Primärbeziehungen (Liebe, Freundschaft), dann in den Rechtsverhältnissen (Rechte) und schließlich in der Wertegemeinschaft (Solidarität; „Ehre“, Würde).

Der Religionspädagoge *Manfred Pirner* differenziert vier Formen der Anerkennung, 1. Beachtung (Aufmerksamkeit); 2. Achtung (Respekt); 3. Erkennende Anerkennung (Verstehen); 4. Schöpferische Anerkennung (Verwandlung). Der letzte Aspekt weist auf die verändernde, verwandelnde, transformierende Kraft der Anerkennung hin.

Insgesamt bedeutet Rechtfertigung heute: Glück und Erfüllung im Leben und in der Liebe. Zu beachten ist dabei der eschatologische Vorbehalt: dieses Leben ist jetzt nur „im Vorgriff“ (proleptisch) möglich, in Fülle erst eschatologisch (hierin liegt das berechtigte Moment von Adornos Diktum: „Es gibt kein richtiges Leben im falschen“). Luther drückt es mit der Doppelformel aus: der Mensch ist gerecht und Sünder zugleich (*simul iustus et peccator*).

Ergänzung: Eine andere moderne Interpretation von Rechtfertigung lieferte Paul Tillich mit der *Rechtfertigung des zweifelnden Menschen*. In Luthers Worten: Glaube ist ein Geschenk der Gnade Gottes, man kann den Glauben nicht selbst bewerkstelligen (weder in der Form des intellektuellen Für-Wahr-Haltens noch des existentiellen Vertrauens → 1.1.2, S. 16 *Zwei Aspekte von Glauben*).

86f: Abschluss

Abschluss des Teilkapitels 2.5 (S. 86f)

Abschluss (S. 86 unteres Drittel, S. 87) mit Zusammenfassung, Interreligiösem Vergleich, Zitat zur Meditation, Bild und Aufgabenstellungen.

Die *Zusammenfassung* (S. 86 unten) definiert zentrale Begriffe um Umfeld von Gnade und Rechtfertigung (linke Spalte) und bringt zusätzlich die wichtigsten Gedanken von Luthers Rechtfertigungslehre auf den Begriff (sola-Partikel; rechte Spalte). Zu ergänzen wären hier noch die Möglichkeiten der Interpretation von Rechtfertigung heute.

Beim *Interreligiösen Vergleich* (S. 87 oben) lassen sich die Erlösungsreligionen mit der Betonung der Erlösung des Menschen (von außen) durch Gott (mit allerdings unterschiedlich gedachten Mitwirkungsmöglichkeiten des Menschen, sog. Synergismus) den fernöstlichen Religionen gegenüberstellen, die eine Erlösung wesentlich auf den Menschen selbst (seine Haltung und seine Handlungen) zurückführen. Dies ist allerdings nur ein grobes Raster, die jeweiligen Varianten sind vielfältig, die Übergänge tlw. fließend.

87: Jes 43,1

Zitat Jes 43,1 (Deuterocesaja)

Deuterocesaja gehört zur Heilsprophetie der Exilzeit, mit dem Beginn eines himmlischen Prologs (Jes 40,1–11), der mit dem Aufruf beginnt: „Tröstet, tröstet mein Volk!“ Der Text spricht zwei Aspekte an: Schöpfung und Erlösung. Er ist bezogen aufs Volk Gottes, das von Gott erwählt wurde und auch in der resp. aus der Verbannung heraus Erlösung erfährt, Ausblick auf „Goldenes Zeitalter“ unter Rückverweis auf die Schöpfung, Verheißung Messias/ Kind.

Im christlichen Kontext ist die Verknüpfung der Erlösungsthematik mit Taufe und Taufzusage (Erschaffung – Erlösung: Gnadenzusage Gottes) zu beachten sowie das Problem der „Individualisierung“.

Die Textpassage eignet sich zur Meditation (Musik, kreative Formen des Umgangs: Grafische Gestaltung, Korrelation mit Bildern, Verknüpfung mit möglichen Lebenssituationen u.a.m.).

87: Bild Hofmann

Bild: Hans-Georg Hofmann (*1957): Zwei Quadrate 05 02, 2002 (S. 87, rechts)

Bildbeschreibung: Das Gesamtkunstwerk ist aus zwei übereinander gestellten Quadraten aufgebaut, die durch einen schmalen weißen Streifen (unbemalter Papieruntergrund) getrennt sind. Das untere Quadrat zeigt ein ungegenständliches, monochromes Gelb, das obere eine weite, offene Szene am Meer, mit ineinander übergehendem Küsten (Sand-) und Meerbreich und weitem Himmel mit Wolkenschleiern, die wie nach vorne links oben gezogen werden. Auffällig ist ein schmaler gelber waagrechter Streifen bzw. Strich am Himmel, bei näherer Betrachtung zeigt sich ein zweiter im Ufer-/ Strandbereich, die das Gelb des unteren Quadrats (das sich etwas blasser auch im Uferbereich findet) wieder aufnimmt.

Hintergrundinformationen: Das Gelb des unteren Quadrats ist zugleich in sich selbst strukturiert und damit nicht nur ein abstraktes Gemälde; es weist vielmehr zugleich auf das Gelb des Sandes und damit auf einen Strand hin. Die beiden gelben Striche im oberen Quadrat nehmen das untere wieder auf, in verkleinerter, verkürzter Form (sie lassen sich durch zwei gedachte senkrechte gelbe Streifen wiederum zu einem Quadrat (im großen, blau umrandeten Quadrat) ergänzen. Die beiden Striche sind als „Störung“ des Sehens und des Gewohnten gedacht, wie bei anderen „Störungs“-Bildern, z.B. S. 83. Anders als dort ist das irritierende Element hier jedoch nicht in spontaner, unmittelbarer Geste, sondern in absichtsvoller Planung und mit ruhigem, gleichsam geometrisch arbeitendem Pinselstrich ausgeführt, auch nicht großflächig, sondern feingliedrig. Der untere gelbe Strich am Ufer lässt sich auch als „Spiegelung“ des Himmelsstrichs auf der Erde deuten.

Deutungsangebote: Zwei Bilder von H.-G. Hofmann bilden als Einstiegs- und Abschlussbild eine Rahmung dieses Teilkapitels zur Gnade und Erlösung (S. 83). Beide Bilder lassen sich als Aufblitzen einer zusätzlichen, dritten oder gar „vierten“ Dimension deuten (wenn man das flächige Bild in seiner dreidimensionalen Tiefenschärfe nimmt). Beide Bilder zeigen jedoch zugleich einen Gegensatz: das erste ist geprägt von einer möglicherweise Unruhe und Fragen auslösenden Irritation (Farbe: Rot), das zweite von einer Ruhe ausstrahlenden, gleichsam nach oben „ziehenden“ Weite, Erhabenheit und Helligkeit (Farbe: Gelb). Damit kämen mit dem Bildpaar zwei Aspekte von Gnade und Erlösung in den Blick: ein Aspekt löst Beunruhigung, Irritation und auch Zweifel aus, der andere führt zu Geborgenheit, Friede und Ruhe.

Querverweis: Zu Hans-Georg Hofmann s. Anhang LB 7.5.7.2; ein enger Bezug ergibt sich zudem zum Bildpaar Hofmanns bei Jesus Christus (→ S. 167, 193 – Näheres s. dort).

Bearbeitungsvorschläge (Fragestellungen, assoziativ):

- Was sieht der Blick hinter die Kulissen/ in den Himmel?
- Wo und wie spiegelt sich der Himmel auf Erden?
- Wo zeigt sich im Leben Gnade, Erlösung, Rechtfertigung und Anerkennung?
- Wo erfahren wir Anerkennung und Liebe?
- Was zieht mich nach oben?
- Was glänzt golden?
- Wann kann man sagen: Alles ist gut?

87: Zu den Aufgaben

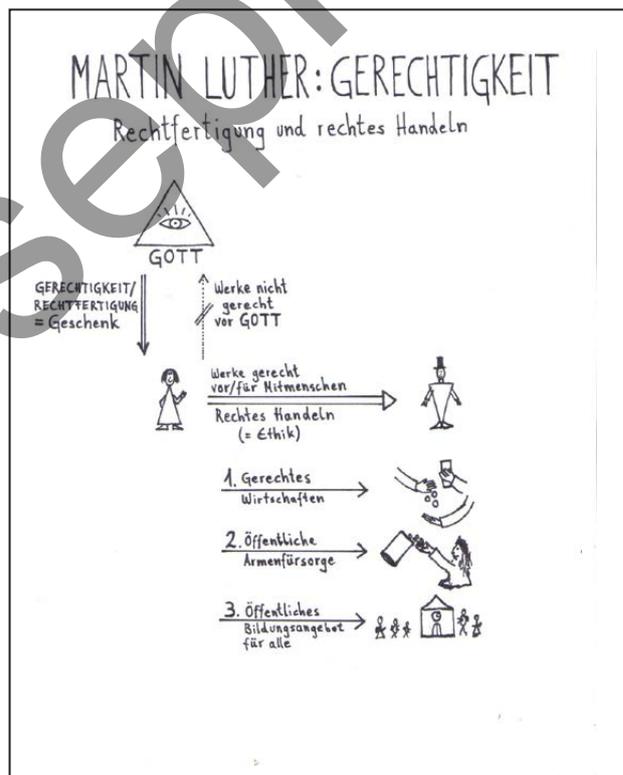
Zu den Aufgaben (S. 87)

1. *Rechtfertigung* als (1) Leben aus Glauben als Geschenk Gottes (Luther); (2) Leben ohne dessen „Erarbeitung“ durch eigenes Handeln (Luther/ Paulus); (3) Sündenvergebung (Ps 1,3); (4) Anerkennung (Philosophie, etwa Axel Honneth).

2. *Gutes Leben* meint in Bibel, Theologie und Philosophie, aber auch in den Religionen immer ein gutes Leben nicht primär für das Individuum, sondern für den Menschen in seinen sozialen Bezügen (denn der Mensch ist ein soziales bzw. ein Gattungswesen); das gute Leben hat somit immer (a) einen individuellen und (b) einen sozialen, gesellschaftlichen, strukturellen Aspekt.

3. Auf Anerkennung, Verzeihung und Zuwendung sind wir Menschen elementar und alltäglich angewiesen; Vergebung, Gnade, Rechtfertigung und Erlösung sind große theologische Worte für die tiefer- oder höherliegenden existentiellen Grundlagen (Existentialien), die das Menschsein bedingen. Sie sind mit den Alltagserfahrungen in Beziehung zu setzen und zu vermitteln.

4. Für die Theologie Martin Luthers zentral ist die Rechtfertigungslehre: Der Mensch wird ohne eigene Verdienste (Werke) von Gott allein aufgrund seiner Gnade (*sola gratia*) gerechtfertigt durch den Glauben (*sola fide*) an Jesu Christi Erlösungstat (*solus Christus*). Dies ist der zentrale Inhalt der Hl. Schrift (*sola scriptura*). Gerechtigkeit zwischen Gott und Mensch kann also ganz allein Gott herstellen (Gerechtigkeit Gottes). Aus dem Glauben aber folgen Werke. Das rechte Handeln des Menschen (Ethik) ist somit nicht Voraussetzung, sondern Folge des Glaubens (Dogmatik). Aufgrund der Gerechtigkeit und Gnade Gottes ist auch Gerechtigkeit zwischen Menschen möglich.



Ergänzungsfragen zu Bonhoeffer: a) Stellen Sie zusammen, was Bonhoeffer unter „Nachfolge“ versteht (→ Text S. 179). b) Arbeiten Sie anhand von Bonhoeffers Leben heraus, wie er versucht hat, „Nachfolge“ konkret werden zu lassen. c) Ziehen Sie weitere Beispiele von Menschen heran, die ein Leben in der „Nachfolge Christi“ versucht haben. d) Überlegen Sie, wie ein Leben in der „Nachfolge“ heute aussehen könnte.

5. Eine Welt ohne Gnade wäre eine gnadenlose Welt. Eine Welt voll von Gnade wäre keine reale Welt. Eine Welt als Mischung aus Gnade und Barmherzigkeit ist eine Welt, in der die Willkür regiert. Gottes Gnade müsste diese Spannungen aufheben, ohne sie zu negieren (also in dialektischem Sinne aufheben → 3.5 Gnädiger und ungnädiger Gott, S. 127–133).

Schema zur Erarbeitung und Bewertung zweier Lebensprinzipien

Lebensprinzip	Prinzip Gnade	Prinzip Gerechtigkeit
Definition		
Beispiel(e)		
Vorteil(e)		
Nachteil(e)		
Verbindungsmöglichkeit		

Leseprobe